Im Knast!



Tristesse auf vier Quadratmetern: Das Ludwigsburger Museum zeigt originalgetreu nachgebaute Hafträume.





Der Mantel aus echten Gefängnisdecken mit Handschellen-Verschluss hat Trend-Potenzial.



Leiterin Susanne Opfermann empfängt Besucher "hinter Gitttern". Am Aufbau des Museums haben Häftlinge mitgearbeitet.

Museum – Gääääähnnn? Von wegen! Die YENZ-Redaktion ist für Euch hinter Gitter gegangen. Das Ludwigsburger Strafvollzugsmuseum hat zwar einen sperrigen Namen, beherbergt aber spannende Exponate, die Einzelpersonen und Schulklassen einen Einblick in das Leben hinter Gittern geben. Ein Highlight: der provisorische Pizzaofen, den sich RAF-Häftlinge in Stuttgart-Stammheim gebaut haben.

Zugegeben, den Alltag in einer Zelle möchte man lieber nicht persönlich erleben. Trotzdem - oder gerade deswegen - ist es aber spannend zu erfahren, wie sich monate- oder gar jahrelanges Eingesperrtsein anfühlt... Das Strafvollzugsmuseum Ludwigsburg in der Schorndorfer Straße 38 erzählt (auch die eigene) Geschichte. Wer rein will, muss erst einmal eine schwere Gittertür durchschreiten. Denn das Museum empfängt seine Besucher im ehemaligen Festungsbau der Gefängnisanlage nahe dem Residenzschloss und blickt auf 200 Jahre Freiheitsentzug. Zur Lehrmittelsammlung von 1930 kamen mittlerweile tausende (klitzekleine und riesengroße) Objekte aus dem historischen und aktuellen Strafvollzug – in Ludwigsburg, im Land Baden-Württemberg und in ganz

Pizzaofen & Co. Sind zurück in Ludwigsburg

Jetzt hat die engagierte Museumsleiterin Susanne Opfermann 19 bedeutende Leihgaben zurückbekommen, die drei Jahre lang auf internationaler Museumstour waren. Tatsächlich gehört ein primitiver Ofen zu den Highlights im Strafvollzugsmuseum, denn er stammt von einem RAF-Terroristen: Jan-Carl Raspe hat den improvisierten "Backofen mit Kerzenheizung" 1975 während seiner Untersuchungshaft in der Vollzugsanstalt Stuttgart-Stammheim für Andreas Baader gebastelt. Beide waren Mitbegründer und führende Mitglieder der ersten Generation der linksextremistischen Terrororganisation Rote Armee Fraktion (RAF). Sie war verantwortlich für 33 oder 34 Morde an Führungskräften aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung und deren Fahrern, an Polizisten, Zollbeamten und amerikanischen Soldaten sowie für die Schleyer-Entführung, mehrere Geiselnahmen, Banküberfälle und Sprengstoffattentate mit über 200 Verletzten. Durch Fremdeinwirkung, Suizid oder Hungerstreik kamen 24 Mitglieder und Sympathisanten der RAF ums Leben.

Dokumente der Todesnacht

Im April 1977 wurde Baader nach fast zweijähriger Verhandlung und 192 Verhandlungstagen im Stammheim-Prozess wegen vierfachen Mordes und 54-fachen Mordversuchs zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt. Lebenslänglich – die RAF-Insassen kürzten dieses Urteil selbst ab. In der Todesnacht von Stammheim am 17. Oktober 1977 nahmen sich Andreas Baader, Jan-Carl Raspe und die Mitgefangene Gudrun Ensslin das Leben. Rechtsanwalt Arndt Müller hatte die Waffen in die Zellen geschmuggelt. Eine im Museum originalgetreu nachgebaute Zelle aus der JVA-Stammheim diente 2018 als Filmkulisse: für den Dreh zum Tatort "Der Roter Schatten" von Regisseur Dominik Graf mit den Stuttgarter Ermittlern Lannert und Bootz. Darin wird die umstrittene Theorie aufgegriffen, dass es sich bei der Todesnacht um

Während Tausende Sympathisanten auf Deutschlands Straßen für bessere Haftbedingungen der Extremisten demonstrierten: Wie sah das Leben während der U-Haft im Hochsicherheitstrakt wirklich aus? Blieb die selbst gebastelte Sprechanlage tatsächlich unentdeckt? Wie reagierten andere Häftlinge auf die Privilegien der prominenten Mitgefangenen vom 7. Stock? Vielleicht geben der Pizzaofen, Originalfotos und die anderen Objekte der Schau kleine Einblick. Die umfunktionierte Keksdose, die große deutsche Geschichte erzählt, stammte ursprünglich übrigens aus einem Weihnachtspaket für Baader. "Eine Pizza hätte sie nie wirklich backen können", erzählt Museumsleiterin Opfermann.

einen gezielten Mord an den Terroristen

Alltag: Zeit im Überfluss Die Ausstellungsstücke auf zwei

Etagen zeigen, wie Gefangene ihren Alltag bewältigen. Es sind mal ganz praktische Helfer, mal Gegenstände, die für Kurzweil sorgen. Etwa das Schachspiel, das ein Insasse aus Kernseife geschnitzt hat. Zurück in Ludwigsburg sind nun auch die Kassiber-Schleuder (mit der geheime Botschaften aus der Festungsstrafanstalt Hohenasperg katapultiert wurden) und das Röntgenbild eines Fremdkörperschluckers. Selbstgebastelte Tätowier-Geräte und die dazugehörigen Zeichnungen nehmen ebenfalls wieder ihren Platz in der Ausstellung ein. Sechs Monate lang baute ein Häftling 1985 am 1,50

"Knaststoff": Trend-Taschen

"Gänzlich ohne Beschäftigung lässt sich eine Haft mental nicht überstehen", berichtet Susanne Opfermann, die zu jedem Objekt Geschichten und Anekdoten lebendig erzählen kann. Während früher stupides "Tüten kleben" angesagt war, gibt es im modernen Strafvollzug sinnvolle Betätigungen, die sogar teilweise die Haftkosten refinanzieren. Unter dem Slogan "Starke Argumente überwinden Mauern" wird etwa für die Jailers-Taschen aus Lkw-Planen geworben, die beim Resozialisierungsprojekt "Knaststoff" in der JVA Heilbronn erfolgreich produziert und vertrieben werden (www.jailers.de). Auch kreative Projekt fördern die Reintegration – wie die Band "Jail Mail" in Baden-Württembergs einzigem Frauengefängnis in Gotteszell bei Schwäbisch-Gmünd.

Meter langen Segelschiffsmodell aus Kernseife, Bettla-

ken und 25.000 Streichhölzern. Die Zündköpfe waren

vorher von einem Mitarbeiter entfernt worden.

Rapper in der Zelle

Wie ist das, wenn die Zellentür hinter einem zugeschlagen wird? Auch die sieben Exponate, die seit März 2021 auf die Festung Ehrenbreitstein für die Ausstellung "Räuber – 7000 Jahre Tatort Mittelrhein" des Landesmuseum Koblenz entliehen waren, sind zurück in Ludwigsburg. Mit einiger Kraftanstrengung fand die schätzungsweise 600 Kilo schwere Zuchthaustür aus dem Neuen Tollhaus zurück an ihren Platz im Erdgeschoss des Ludwigsburger Strafvollzugsmuseum. Hier darf man sich auch mal (kurz) in eine echte Zelle einschließen lassen. Das hat beispielsweise der Esslinger Rapper ESKA ausprobiert - zumindest für das Video zu seinem Song "Farben sehen", das genau hier gedreht wurde.

Mit der Rückgabe der Daumenschrauben und Brandeisen ist auch der Themenbereich Folter und Körperstrafen des Museums wieder komplett. Hartgesotten muss schon sein, wer die Funktionalität der Guillotine im Erdgeschoss eingehend betrachtet. Mit der Tiggemann'schen Fallbeilmaschine wurde zuletzt am 18. Februar 1949 ein Todesurteil vollstreckt: bei der Hinrichtung des Raubmörders Richard Schuh in Tübingen. Astrid Kniep

> Der provisorische Pizzaofen der RAF aus einer Keksdose erzählt deutsche Geschichte.



25.000 Streichhölzer (natürlich ohne Zündköpfe) hat ein Insasse für dieses Schiff verarbeitet.



Weggesperrt: Diese Zellentür wiegt 600 Kilogramm.



Daumenschrauben anlegen – So geht's!



Die Funktionsweise der Guillotine mag man sich lieber nicht so genau vorstellen...

Das Strafvollzugsmuseum Ludwigsburg befindet sich im ehemaligen Festungsbau des königlich württembergischen Zucht- und Arbeitshauses in der Schorndorfer Straße 38. Öffnungszeiten: Sonn- und Feiertage, 13 bis 17 Uhr, werktags nach Voranmeldung. Gruppenführungen etwa für Schulklassen sind nach telefonischer Terminvereinbarung unter (07141) 4987-6265 möglich. Der Eintritt ist frei.

Träger des Museums ist der Förderverein Strafvollzugsmuseum Ludwigsburg e.V. Spenden: IBAN DE74 6045 0050 0000 0506 10

www.strafvollzugsmuseum.de



Der Esslinger Rapper ESKA drehte ein Video in der Museums-Zelle.